

3111 – Pfingstsonntag – 12.6.2011 – Johannes 16,5-15 – Oberursel – Armin Wenz – 103  
*Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: daß sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.*

Liebe Gemeinde!

Kann man mit Trauerklößen Kirche Jesu Christi bauen? Schaut man in die landläufigen Ratgeber für Gemeindeaufbau, so lautet die Antwort auf diese Frage definitiv: „Nein“. Trauerklößen fehlt Begeisterungsfähigkeit. Trauer ist nicht werbewirksam. Menschen, die da trauern, erwecken nicht den Eindruck, etwas zu haben, worum sie zu beneiden wären. Wer trauert, ist verschlossen im eigenen Schmerz und kann daher, so hören wir es bis hinein in moderne Kirchenlieder, nicht Jesu Kirche sein.

Kann man mit Trauerklößen Kirche Jesu Christi bauen? Schaut man in unsern Predigttext und generell ins Neue Testament, so lautet die Antwort auf diese Frage definitiv: „Ja“. Ja, weil es in der Kirche Jesu nicht auf unsere Begeisterungsfähigkeit, auf unsere Aufgeschlossenheit und Erregbarkeit, sondern allein auf die Majestät und Wirksamkeit des Geistes Jesu Christi ankommt.

Diesen Heiligen Geist verheißt Jesus denen, deren Herz, wie es hier heißt, *voll Trauer* ist. Ja, Jesus bewirkt diese abgrundtiefe, diese an Verzweiflung grenzende Trauer geradezu selber und mit Absicht, indem er seinen Jüngern seinen Abschied ankündigt. Sein Weggang zum Vater, der sich in den Etappen seiner Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt vollzieht, wird die Jünger in Trauer und Verwirrung stürzen, so daß sie sich tatsächlich ganz und gar hinter verschlossenen Türen abschotten werden.

Doch gerade durch diese Traurigkeit, in die Jesus mit seinem Weggang seine Jünger stürzt, bereitet er sie vor auf das Kommen seines Geistes, der dann durch ihre Verkündigung die Kirche Christi bauen wird. Der Weggang Jesu von seinen Jüngern, seine Heimkehr zum Vater, hinterließ in den Herzen der Jünger eine solch riesengroße Lücke, die allein der Heilige Geist mit seinen Gaben würde ausfüllen können.

Diesen Geist, den Jesus als auferstandener und gen Himmel gefahrener Herr und Heiland senden will, den nennt er *den Tröster*. Heißt der Geist aber Tröster, so ist das Trösten sein Wesen, so wie bei Jesus, der da Retter heißt, das Retten sein Wesen ist. Und ist das Wesen des Geistes ein Trösten, so gilt von ihm, daß er nur mit solchen Menschen etwas anfangen kann, die des Trostes bedürftig sind.

So lautet das Thema unserer Predigt: Durchs Trösten baut der Heilige Geist die Kirche Jesu Christi. Dieses kirchegründende und kirchebauende Trösten des Geistes wird in Jesu Worten nach zwei Seiten hin entfaltet. Tröstend ist erstens des Geistes Umgang mit den Anfechtungen in der Welt. Tröstend ist zweitens des Geistes Herkommen vom Vater und vom Sohn.

1. Tröstend und kirchebauend ist des Geistes Umgang mit den Anfechtungen in der Welt. Am Ende dieses 16. Kapitels des Johannesevangeliums sagt Jesus: *In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.* (16,33)

Was die Traurigkeit und Angst der Jünger auslöst, ist ja gerade, daß er sie in einer Welt zurückläßt, die Christus gegenüber und damit auch seinen Jüngern gegenüber feindlich eingestellt ist. Das jedenfalls ist der Eindruck, den die Jünger haben. Sie schließen sich nach der Kreuzigung Jesu ein aus Furcht. Jesus hatte es ihnen ja selber angesagt, daß es ihnen nicht anders gehen würde als ihrem Herrn.

Im 17. Kapitel hören wir die Worte Jesu in seinem hohepriesterlichen Gebet zum himmlischen Vater. Dort bittet er für seine ängstlichen Jünger: *Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehaßt; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.* Und dann setzt er fort: *Ich bitte dich nicht, daß du sie aus der Welt nimmst, sondern daß du sie bewahrst vor dem Bösen.* (17,14f)

Das, liebe Gemeinde, ist die Perspektive der Kirche Jesu nach seinen eigenen Worten. Weil seine Jünger nicht von der Welt sind, sondern einen neuen Ursprung in Gott geschenkt bekommen haben, darum werden sie von der Welt wie ein Fremdkörper gehaßt. Und doch sendet Jesus seine Jünger und damit seine Kirche gerade in diese Welt, freilich nicht ohne für sie zu beten, daß der Vater sie vor dem Bösen bewahren möge.

Diese Bewahrung vor dem Bösen geschieht durch das Amt des Heiligen Geistes, von dem Jesus in unserm Abschnitt redet: *Wenn er kommt, der Tröster, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht.*

Sünde, Gottes Gerechtigkeit und das Gericht Gottes, das sind Worte aus der Heiligen Schrift, von denen die Christenheit gerade in unserer Zeit weithin meint, schweigen zu müssen, weil die modernen Menschen das, wie es heißt, sowieso nicht verstehen. Solches Schweigen ist offensichtlich nicht geistgeleitet. Denn der Heilige Geist will von diesen Themen gerade nicht schweigen, sondern der Welt die Augen darüber aufdecken.

Dieses Ziel des Geistes hat einen doppelten Aspekt. Wenn der Geist der Welt *die Augen auftun* will, dann will er sie durch die Richtigstellung ihrer Irrtümer beschämen, ihrer Schuld überführen. Zugleich gilt aber, daß solches Überführen mit dem Ziel geschieht, daß die Welt zurechtgebracht wird, daß korrigiert wird, was verkehrt ist.

Das erste, was der Geist in der Welt überführen und zurechtbringen will, ist das Sündenverständnis der Welt. Die Sünde, um die es seinem Geist geht, die besteht nach Jesu Worten darin, *daß sie nicht an mich glauben.* Sünde ist also nicht zuerst moralische Verfehlung, das versteht ja die Welt weithin unter Sünde.

Jesus geht es aber nicht zuerst um die vielen Einzelsünden, die Menschen in Übertretung der Gebote Gottes auf sich laden. Ihm geht es um die Wurzelsünde, die Sünde aller Sünden. Die aber besteht im Unglauben, konkret, im Unglauben Jesus gegenüber, darin, daß die Menschen das Rettungswerk des Heilandes und Gnadenkönigs ausschlagen.

Die Welt ist deshalb Jesus und seiner Kirche gegenüber feindlich eingestellt, weil sie sich die Erlösung nicht schenken lassen will, jedenfalls nicht von dem Juden Jesus von Nazareth, nicht durch einen Opfertod am Kreuz auf Golgatha, nicht durch Wasser und Blut eines Sterbenden, von dem es heißt, er sei auferstanden von den Toten, nicht durch Taufwasser und Abendmahlsblut, von denen es heißt, sie würden ewiges Leben geben.

Damit aber die Sünde des Unglaubens ernst genommen wird, damit die Welt in ihrer Gottfeindlichkeit ernst genommen wird, muß eben das verkündet werden, was Christus zur Rettung dieser Welt getan hat. Denn nur so kann sie überwunden werden in ihrem

Unglauben. Wird verschwiegen, woran die Welt Anstoß nimmt, so wird ihr vorenthalten, was sie allein retten kann.

Geht es in der ersten Stufe des Wirkens des Geistes in der Welt um den Unglauben der Welt, der die Jünger anficht, so geht es in der zweiten Stufe um ihren eigenen Zweifel. Dieser entsteht deshalb, weil sie Jesus nicht mehr sehen können. Damit aber teilen sie die Not der Welt, die Jesus ja auch nicht sehen kann. Darum sagt Jesus, daß der Geist der Welt die Augen öffnet über die Gerechtigkeit, die darin besteht, daß Jesus zum Vater geht, so daß die Jünger ihn nicht mehr sehen.

So nimmt sich der Geist einer Anfechtung an, die bis zum Jüngsten Tag die Kirche begleiten wird. Diese Anfechtung entsteht dadurch, daß uns die sichtbaren Beweise für unsern Glauben fehlen. Wäre Christus noch sichtbar unter uns, hätten wir den Beweis seiner Auferstehung. Würde er heute noch Tote zum Leben auferwecken, hätten wir den Beweis seiner Göttlichkeit.

Christus nimmt seinen Jüngern durch seinen Weggang zum Vater die Möglichkeit des Beweisens, weil er seine Kirche auf den Glauben gründen will, der gegen allen Augenschein sich an sein Wort und an seine Verheißungen hält. *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!* So sagt er es am Ende des Evangeliums zu Thomas.

Christus verbindet in seinen Worten diesen Aspekt seines Weggangs mit der Gerechtigkeit. Viele Menschen und auch viele Christen in der Welt zweifeln an Gottes Gerechtigkeit angesichts all des Bösen, das es in der Welt gibt.

Christus aber führt uns durch seinen Geist vor Augen, woran allein und wahrhaftig die Gerechtigkeit Gottes abzulesen ist, nämlich an Jesu Sterben am Kreuz. Darin allein offenbart Gott seine Gerechtigkeit, nämlich die Vergebung der Sünden durch das Blut Jesu. Nichts anderes rettet und tröstet auch in allen Erfahrungen des Bösen in der Welt.

Darum aber ist der Weggang Jesu gerade nicht das endgültige Abschiednehmen von seinen Jüngern. Vielmehr geht er weg, um ihnen diese Gerechtigkeit immer neu auszuteilen in Vergebung ihrer Sünden, geht er in die Unsichtbarkeit des Vaters, um erst recht mit seinen Gnadenmitteln bei ihnen zu sein alle Tage bis an der Welt Ende.

Damit aber ist auch der Satan als der Fürst, der momentan noch in der Welt wütet, bereits gerichtet und unter Jesu Füße getan. Er setzt zwar der Kirche noch zu und führt auch Christen in Versuchung, Irrglaube und Abfall. Aber er ist entthront. Wo der Geist Christi ihm entgegentritt, da muß er seinen Raub freigeben.

Liebe Gemeinde! Ich bin gewiß, daß auch wir heutigen Christen all unsere Traurigkeiten in diesen Worten Jesu von seinem tröstenden Geist beheimaten können. Betrachtet man die Kirche heute, so hat man oft den Eindruck: Die Christenheit steckt in einem Teufelskreis zwischen rauschendem Aktionismus und lähmender Resignation.

Könnte man doch mehr sehen von Gott und seinem Wirken, im eigenen persönlichen Leben, in der eigenen Familie und Verwandtschaft, in der eigenen Gemeinde, in Kirche und Mission. Solches Wünschen, Trauern und Sehnen führt ins Verhängnis, wenn wir meinen, wir Christen könnten´s richten und die Zukunft der Kirche retten.

Solches Wünschen, Trauern und Sehnen führt zur Freude und zum Frieden Jesu, wenn wir entdecken, daß sein Heiliger Geist selber die Leere unserer Herzen füllen will. Füllen will er unsere Herzen nicht mit kurzfristiger Begeisterung, sondern mit der Gegenwart der ganzen, ungeteilten heiligen Dreifaltigkeit. Damit kommen wir zum zweiten Teil: Tröstend baut der Geist die Kirche Christi, indem vom Vater und vom Sohn herkommend in die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn führt.

Mit einem eigenartigen Wort eröffnet Jesus diesen zweiten Teil seiner Trostpredigt vom Tröstergeist. *Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.* Die Fülle des Evangeliums ist unausschöpflich. Die anderen Evangelisten haben von den Worten Jesu in jener Nacht des Verrats nur wenig überliefert. Johannes ist am ausführlichsten und überliefert in drei Kapiteln die Abschiedsreden Jesu. Und doch ist auch damit die Fülle des Evangeliums nicht ausgeschöpft.

Dazu kommt: Nicht die Jünger müssen das Evangelium ertragen. Sie können es gar nicht. Umgekehrt ist's: Die Botschaft Jesu trägt sie, die Jünger. Das Evangelium trägt die Kirche. Auch dafür bürgt der Heilige Geist. Denn diese Botschaft ist so reichhaltig, so vollkommen, so heilig, so gewichtig, so heilsnotwendig und durchgreifend, daß kein Mensch aus eigenem Vermögen sie fassen und ausrichten könnte.

Das kann nur der Heilige Geist tun. Er verkündet, was die Jünger nicht ertragen können und nicht tragen müssen, sondern was sie tragen wird in ihrem Dienst für die Kirche Jesu. Er verkündet die Zukunft, die uns Menschen Angst macht. Auch die Zukunft der Jünger und der Kirche steht allein unter der Herrschaft des auferstandenen Christus. Und die Zukunft der Welt, auch und gerade der Christus feindlich gesinnten Welt, ist begrenzt durch die Wiederkunft Christi zum Jüngsten Gericht.

Der Heilige Geist bürgt dafür, daß die Herrlichkeit Christi verkündet wird in aller Welt, gegen alle Widerstände der Welt, gegen alle Zweifel und Irrtümer auch der Kirche selber. *Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.* Der Geist redet in der Welt, was er selber in der Gemeinschaft der heiligen Dreieinigkeit, in der Zwiesprache zwischen Vater und Sohn hört.

Damit gibt der Geist selber das göttliche Grundmuster vor, das die Kirche Jesu Christi prägt und im rechten einigen Glauben erhält, das Muster von Hören und Weitersagen, von Empfangen und Geben. Der, wie Luther sagen konnte, arme Heilige Geist, der nichts zu reden weiß als Christus allein, der offenbart seine göttliche Wesenseinheit mit dem Vater und dem Sohn gerade dadurch, daß er sich ganz einordnet in ihr Liebesgespräch. Er ordnet sich ein, indem er uns teilhaben läßt an dem Gespräch zwischen Vater und Sohn. Teilhaben läßt er uns an diesem Gespräch, weil es darin um uns geht.

Dreimal sagt Jesus: der Geist wird *euch verkündigen*, das Zukünftige, das, was er von Jesus selber gehört hat, das, was aus dem Inneren der Dreieinigkeit kommt. Dieses dreifache *euch* gilt eben jenen, von denen es eingangs hieß, daß ihr Herz *voll Trauer ist*.

Damit aber wird der Geist nicht nur als der offenbar, der die Grenzen von Raum und Zeit, von Himmel und Erde, von Gottheit und Menschheit im Auftrag Jesu überwindet. Er wird auch als jener offenbar, der wahrhaftig die Traurigen zu Getrösteten macht, die Schweigenden zu Redenden, die in sich Verschlossenen zu freien Bürgern des Himmelreichs. Das Kommen des Geistes vom Vater und vom Sohn, der durch das Evangelium der Welt ausrichtet, was zu ihrem Heil dient, das ermächtigt die unvermögenden Jünger und macht sie zu Geisträgern in einer geistlosen Welt.

All das aber, was uns noch anfigt und traurig macht, wovon wir uns wünschen, Gott selber würde eingreifen und alle Probleme lösen, all das soll uns immer wieder ausrichten auf den Geist, den der gen Himmel aufgefarene Herr seiner Kirche gesandt hat.

Darum ist der Weggang Jesu zum Vater seiner Kirche tatsächlich bis heute nützlich und heilsam. Denn so bahnt er uns den Weg ins Vaterhaus und stiftet uns einen ewigen Trost; und so bereitet er durch die Sendung seines Geistes die Kirche und unsere Herzen zur irdischen Wohnung der ganzen heiligen Dreieinigkeit. Amen.